



„Denn der Mächtige hat Großes an mir getan!“

Hausgottesdienst am 20. Sonntag im Lesejahr B – Mariä Himmelfahrt [Lk 1, 39 - 56]

VON URSULA KUTSCH

Zur Vorbereitung können Sie eine Kerze anzünden, das Gotteslob bereitlegen und vielleicht für jede(n) einen Teller mit einem Stück Brot, Trauben oder ggf. Traubensaft bereitstellen

Kreuzzeichen: *Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.*

Einleitung:

Wenngleich unsere biblischen Texte an keiner Stelle eine leibliche Aufnahme Marias in den Himmel erwähnen, ist die Überzeugung, dass die Mutter Jesu mit allem, was ihr Leben ausmacht, uns in die Herrlichkeit Gottes vorausgegangen ist, seit vielen Jahrhunderten fester Bestandteil christlichen Glaubens. Erst 1950 hat Papst Pius XII. diese Überzeugung zur verbindlichen Glaubenslehre erklärt, gefeiert wird dieses Fest am 15. August, der als Todestag angenommen wurde, nachweisbar aber bereits seit dem 5. Jahrhundert. Wie kommt eine Kirche, wie kommt ein Papst dazu, den Todestag eines Menschen zum Beginn seiner himmlischen Herrlichkeit zu erklären? Vorab sei nur so viel dazu gesagt: Wir feiern alle Heiligenfeste nicht am Geburtstag, sondern am Todestag der jeweiligen Person, weil wir der festen Überzeugung sind, dass da, wo aus menschlicher Sicht alles zu Ende ist, aus der Sicht Gottes das wirklich Bleibende unseres Lebens erst richtig anfängt.

Lied: „Freu dich, du Himmelskönigin...“ (GL525)

Kyrie:

- Herr Jesus Christus, du hast Maria eine wunderbare Berufung geschenkt. – Herr, erbarme dich.
- Herr Jesus Christus, in Maria hast du menschliche Gestalt angenommen. – Christus, erbarme dich.
- Du hast Maria zu dir in den Himmel erhoben und damit allen Menschen ein Vorbild gegeben, wie unser Leben nach dem irdischen Tod verwandelt wird. – Herr, erbarme dich.

Der Herr erbarme sich unser, er versöhne und verbinde uns miteinander und führe uns zur Fülle des irdischen Lebens. Amen.

Gebet:

Gott, du Freund des Lebens,
durch deine Menschwerdung in Jesus von Nazareth
hast du unserem Leben unbegreifliche Würde geschenkt,
durch die Aufnahme seiner Mutter in dein Reich die Hoffnung,
dass durch den Tod nichts von diesem Reichtum verloren geht.
Lass daraus für uns den Mut und die Kraft erwachsen,
unser Leben in Freiheit und in deiner Liebe zu gestalten
durch Christus, deinen Sohn, unseren Herrn und Bruder. Amen.



Einleitung in die Lesung:

Paulus ist der festen Überzeugung, dass durch Christus die Macht des Todes gebrochen ist. An seiner Auferweckung werden eines Tages alle Anteil haben, die zu ihm gehören.

Lesung aus dem ersten Brief des Apostels Paulus an die Christen in Korinth: (1 Kor 15, 20 - 27a)

Schwestern und Brüder!

Christus ist von den Toten auferweckt worden als der Erste der Entschlafenen.

**Da nämlich durch einen Menschen der Tod gekommen ist,
kommt durch einen Menschen auch die Auferstehung der Toten.**

Denn wie in Adam alle sterben, so werden in Christus alle lebendig gemacht werden.

Es gibt aber eine bestimmte Reihenfolge:

Erster ist Christus;

dann folgen, wenn Christus kommt, alle, die zu ihm gehören.

**Danach kommt das Ende, wenn er jede Macht, Gewalt und Kraft entmachtet hat
und seine Herrschaft Gott, dem Vater, übergibt.**

Denn er muss herrschen, bis Gott ihm alle Feinde unter seine Füße gelegt hat.

Der letzte Feind, der entmachtet wird, ist der Tod.

Denn: Alles hat er seinen Füßen unterworfen.

Lied: „Gegrüßet seist du, Königin...“ (GL 536)

Evangelium: (Lk 1, 39 - 56)

Wir hören die „Gute Nachricht“ unseres Glaubens, wie der Evangelist Lukas sie aufgeschrieben hat:

In jenen Tagen machte sich Maria auf den Weg und eilte in eine Stadt im Bergland von Judäa.

Sie ging in das Haus des Zacharias und begrüßte Elisabet.

Und es geschah: Als Elisabet den Gruß Marias hörte, hüpfte das Kind in ihrem Leib.

Da wurde Elisabet vom Heiligen Geist erfüllt und rief mit lauter Stimme:

Gesegnet bist du unter den Frauen und gesegnet ist die Frucht deines Leibes.

Wer bin ich, dass die Mutter meines Herrn zu mir kommt?

Denn siehe, in dem Augenblick, als ich deinen Gruß hörte, hüpfte das Kind vor Freude in meinem Leib.

Und selig, die geglaubt hat, dass sich erfüllt, was der Herr ihr sagen ließ.

Da sagte Maria:

Meine Seele preist die Größe des Herrn und mein Geist jubelt über Gott, meinen Retter.

Denn auf die Niedrigkeit seiner Magd hat er geschaut.

Siehe, von nun an preisen mich selig alle Geschlechter.

Denn der Mächtige hat Großes an mir getan und sein Name ist heilig.

Er erbarmt sich von Geschlecht zu Geschlecht über alle, die ihn fürchten.

Er vollbringt mit seinem Arm machtvolle Taten:

Er zerstreut, die im Herzen voll Hochmut sind;

er stürzt die Mächtigen vom Thron und erhöht die Niedrigen.

Die Hungernden beschenkt er mit seinen Gaben und lässt die Reichen leer ausgehen.

**Er nimmt sich seines Knechtes Israel an und denkt an sein Erbarmen, das er unsern Vätern verheißten hat,
Abraham und seinen Nachkommen auf ewig.**

Und Maria blieb etwa drei Monate bei ihr; dann kehrte sie nach Hause zurück.

Die Botschaft des Evangeliums stärke unser Vertrauen in die Kraft der Liebe Gottes!

Wenn der Gottesdienst nicht allein gefeiert wird, würde sich immer auch ein kurzer Austausch mit allen Teilnehmenden über die Bibelstelle und Gedanken dazu anbieten...!

Pfarrre St. Matthias Wickrath



Lied: „Sagt an, wer ist doch diese ...“ (GL 531)

Fürbitten:

Gott, unser Vater, ermutigt durch das Vertrauen Marias auf dein Wirken in dieser Welt, das in ihrem Magnifikat zum Ausdruck kommt, bitten wir dich:

- Für alle, die unter Machtmissbrauch, Profitgier und Diskriminierung leiden und für alle, die sich für Gerechtigkeit einsetzen. Dein Reich komme.
- Für alle, die das Vertrauen in unsere Kirchen verloren haben und für alle, die sich mühen, Vertrauen zurückzugewinnen um deine Liebe erfahrbar werden zu lassen. Dein Reich komme.
- Für alle, die unter körperlichen oder seelischen Krankheiten leiden und für alle, die Heilung ermöglichen, Leiden lindern, Lebensqualität fördern. Dein Reich komme.
- Für alle, die einen geliebten Menschen verloren haben und für alle, die ihnen tröstend, ermutigend und unterstützend zur Seite stehen. Dein Reich komme.

Wir sind uns bewusst, dass bei all unseren Bitten auch unser eigenes Tun gefragt ist, aber wir wissen auch, wie sehr wir auf deine Hilfe angewiesen sind, damit etwas von deinem Reich erfahrbar werden kann. Amen.

Vaterunser:

Jesus war es, der seinen Freundinnen und Freunden gesagt hat:

Gott ist mein *und* euer Vater – zu ihm könnt ihr grenzenlosen Vertrauen haben!

Beten wir das Gebet, das Jesus selbst uns beigebracht hat: **Vater unser im Himmel...**

Gebet:

Guter Gott,

wir bitten dich, dass das vorbehaltlose Vertrauen, das Maria dir entgegengebracht hat, auch uns dazu ermutigt, dir in unserem Leben „Raum „zu geben.

Denn du möchtest auch in unserem Alltag „Mensch werden“.

So schenke uns durch deinen guten Geist die Kraft dazu. Amen.

Segen:

Unser Gott,

der durch Jesus die unüberwindbar erscheinende Kluft zwischen Himmel und Erde überbrückt hat, möge uns und alle Menschen, denen wir begegnen, mit seinem Segen begleiten:

So segne und begleite uns der liebende Gott,

der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Amen.

Schlusslied: „Maria breit den Mantel aus...“ (GL 835)



Predigtgedanken aus den Vorlagen von „Gottesdienst vorbereiten“:

Mehrere Feste unseres Kirchenjahres beleuchten einzelne Aspekte ihres Lebens, unzählige Kirchbauten und Kirchengemeinden tragen ihren Namen, Länder und Nationen, Päpste und Ordensgemeinschaften verehren sie als ihre Schutzpatronin: Maria.

Man wäre sehr lange beschäftigt, wollte man all die Bilder und Skulpturen auf sich wirken lassen, die sie darzustellen versuchen. Und in allen Teilen der Welt gibt es Wallfahrtsorte, an denen riesige Pilgerströme ihre Sehnsucht nach Trost und Beistand, nach Schutz und Segen zum Ausdruck bringen. Was macht dieses Mädchen, diese Frau, für Menschen unterschiedlicher Zeiten, Generationen und Kulturen so faszinierend, vertrauenswürdig, bewundernswert und verehrungswürdig? Was wir von ihrer Herkunft und ihrem Lebenslauf verlässlich wissen, ist eher spärlich und das Wenige, das uns die Evangelien berichten, lässt uns erahnen, dass es aus menschlicher Sicht betrachtet, kein Leben war, das wir unseren Töchtern wünschen würden: Als junges, unverheiratetes Mädchen ein Kind mit ungeklärter Vaterschaft, eine Geburt in primitivster Unterkunft, mit einem kleinen Kind auf der Flucht, ein Sohn, dem alles andere wichtiger zu sein scheint, als Familie und der in jungen Jahren zu Tode gequält am Marterpfahl endet. Ist es angebracht, angesichts dieser Mosaiksteine eines Lebens, das Loblied zu singen: „Meine Seele preist die Größe des Herrn und mein Geist jubelt über Gott, meinen Retter“? Die Evangelien sind der festen Überzeugung, dass es angebracht ist, so zu singen, weil sie die Lebens- und Menschheitsgeschichte aus der Sicht Gottes beleuchten und deuten. Was, mit menschlichen Augen betrachtet, wie ein verpfushtes Leben ausgesehen haben mag, war die Erwählung, den Menschen zur Welt zu bringen, durch den Gott seiner Liebeserklärung an diese Welt und uns Menschen Hand und Fuß geben wollte. Was, mit menschlichen Augen betrachtet, wie ein totales Scheitern am Kreuz verstanden werden musste, ist aus der Sicht Gottes seine Solidarität mit allen unter Gewalt und Unrecht Leidenden und der Weg, uns eine Perspektive über den Tod hinaus erahnen zu lassen.

Das Lied, das Maria bei der Begegnung mit Elisabeth singt, ist nicht die naive Hoffnung auf ein Leben ohne Sorgen und Schmerzen, sondern Ausdruck der Freude darüber, dass Gott ihr den größten und wichtigsten Schatz anvertraut hat, den er dieser Welt schenken konnte; Ausdruck der Freude und Dankbarkeit, gewissermaßen als Gottes Verbündete, dabei mitwirken zu dürfen, die unüberwindbar erscheinende Kluft zwischen Gott und Mensch zu überbrücken. Ein Ausdruck unfassbarer Freude darüber, dass Gott dieser Welt Rettung und Heilung schenken möchte, ist dieses Lied, aber auch ein Ausdruck unerschütterlichen Vertrauens, dass Gott sie mit dem, was er ihr zumutet, nicht allein lässt und ihr die nötige Kraft gibt, ihrer Berufung treu zu bleiben.

Maria war ein Mädchen, bei dem Gott ankommen konnte. Mit ihrem Vertrauen in Gottes Verheißung ist sie zum Modell eines gelungenen Zusammenspiels zwischen Gott und Mensch geworden. Lebensentfaltung in seiner ganzen Fülle können wir uns nur von Gott schenken lassen; unser Beitrag ist es, sein Wirken zuzulassen, wie Maria ihm Raum zu geben. Solches Zusammenspiel zu ermöglichen, zu solcher Gottesbeziehung zu ermutigen, ist Aufgabe unserer Kirche, deshalb wird Maria auch immer wieder auch Urbild der „Mutter Kirche“ genannt. Das Wenige, das wir von Maria wissen, lässt uns erahnen, dass sie mitten im Alltag Gott ganz nahe war. Ist es vorstellbar, dass eine solche Nähe mit dem Tod einfach abbricht, einfach wie Staub zerfällt? Ist es nicht nahe liegender, zu glauben, dass aus der Sicht Gottes mit dem Tod nichts von einem solchen Leben verloren sein kann? Ist es nicht nahe liegend, anzunehmen und zu verkünden, dass in einem solchen Leben über den Tod hinaus die unvergängliche Herrlichkeit Gottes aufleuchtet, auch wenn von Marias Aufnahme in den Himmel nichts in der Bibel steht?

Möge dieser Festtag, an dem wir feiern, dass für Maria schon Wirklichkeit geworden ist, was uns noch bevorsteht, herausfordern und ermutigen, sie nicht nur zu verehren, sondern selber bereit zu werden für die Ankunft Gottes in unserem Leben, ein bisschen sensibler für das Ziel unseres Lebens; ein bisschen fähiger, auch in schwierigen Situationen das Wirken Gottes zu entdecken; ein bisschen toleranter Situationen und Menschen gegenüber, die nicht so ganz in unser Ordnungsdenken und unsere Moralvorstellungen passen. Je mehr es gelingt, uns etwas von dieser Haltung zu eigen zu machen, umso mehr werden wir Grund haben, mit ihr zu singen: „Meine Seele preist die Größe des Herrn und mein Geist jubelt über Gott meinen Retter. Der Allmächtige hat Großes an mir getan“



So wünsche ich uns allen: Ein bisschen mehr von der Freude Marias darüber, was Gott uns zutraut, statt ständig darüber zu klagen, was er uns zumutet; ein bisschen mehr von der Dankbarkeit angesichts dessen, was Gott uns schenkt, statt unserer ständigen Unzufriedenheit; ein bisschen mehr von Marias Vertrauen auf Gottes Erbarmen und seine Gerechtigkeit, statt nur auf die eigene Machbarkeit zu setzen; ein bisschen mehr von ihrer Haltung des Dienens, statt der immerwährenden Sorge, selber zu kurz zu kommen. Dann wäre der Himmel auch uns ganz nahe und dies nicht nur nach unserem Tod.